



## Inhalt

- Festveranstaltung 60 Jahre DBS
- Sir Philipp Craven würdigt den DBS
- Samaranch Award an Gerd Schönfelder
- Symposien zum Verbandsjubiläum
- Geschichte des Behindertensports
- Ude ehrt Bentele und Witt
- EM-Gold und Silber für Basketballer
- Beucher und Bentele beim Papst
- 6. Paralympisches Sommer-Jugendlager
- REHACARE 2011
- Weiterbildung
- Qualifikationskriterien London 2012
- DBS trauert um Manfred Kohl
- Termine

## Festveranstaltung 60 Jahre DBS

Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) blickte am 9. September 2011 bei seiner Festveranstaltung in Berlin auf die 60 Jahre seines Bestehens zurück. Bundespräsident Christian Wulff und weitere Gäste aus Sport, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nahmen an der Veranstaltung teil und gratulierten dem DBS.

Bundespräsident Wulff hielt in seiner Ansprache ein deutliches Plädoyer für Inklusion:

„Als ich die Einladung für heute Abend in den Händen hielt, musste ich an eine lange zurückliegende Begegnung in Hannover denken. Damals war ich zum Sledge-Eishockey eingeladen und erlebte ein tolles Spiel. Ich war beeindruckt: von der Atmosphäre in der Halle, von diesen besonderen Männern, ihren Biografien und auch von der Tatsache, dass sie auf dem Schlitten so geschickt waren wie Spieler auf zwei Beinen. Und dann sagte jemand nach dem Match: „Wissen Sie, wann der Behindertensport in der Gesellschaft wirklich angekommen ist? Wenn der Sport im Mittelpunkt steht und nicht mehr die Behinderung.“

Ich glaube, dieser Satz spricht vielen Gästen hier im Saal aus der Seele. Und er passt auch sehr gut zum Jubiläum. Denn der Deutsche Behindertensportverband ist seit 60 Jahren in Bewegung – sportlich und gesellschaftlich. Er hat es von einer Randposition in die Mitte des deutschen Alltags geschafft! Bei allem, was noch zu tun bleibt, finde ich: Dieser Weg ist gelungen. Deshalb bin ich sehr gern zum Gratulieren gekommen, lieber Herr Beucher.



Mein Glückwunsch gilt Ihnen und natürlich Ihren vielen Helferinnen und Helfern. Dies ist ein Abend, um Danke zu sagen: für ungezählte ehrenamtliche Stunden beim Training, für Talentförderung und Tränentrocknen, für all die gespendeten Trikots und Turngeräte, und ganz besonders für Tage der Entscheidung, an denen der Verband den Mut hatte, sich neuen Entwicklungen zu öffnen.

Zu den wichtigsten Weichenstellungen gehörte vielleicht die Umbenennung im Jahr 1975. Einige hier im Saal können sich vielleicht noch an diese Debatte erinnern. Damals wurde aus dem „Versehrten-sport“ der „Behindertensport“, und das änderte weit mehr als nur eine Zeile in der Chronik. Die Generation der kriegsversehrten Männer – bis dahin dominierend im Vereinsleben – wurde allmählich abgelöst von Menschen mit angeborenen oder unfallbedingten Behinderungen, auch von Frauen und Mädchen. Die Paralympics erhielten im Programm des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) genauso ihren Platz wie Therapiegruppen für Schlaganfallpatienten oder Multiple Sklerose. So wuchs der DBS an Mitgliedern und an Aufgaben. 1990 kamen – quasi über Nacht – gleich fünf Landesverbände hinzu, als sich die Behindertensportler der ehemaligen DDR mit vielen Köpfen und viel Kompetenz dem Verband anschlossen.

Heute zählt der DBS 575.000 Aktive im Spitzen-, Breiten- und Rehabilitationssport. Seine Kraft strahlt bei internationalen Wettkämpfen in Gold, Silber, Bronze. Und sie strahlt im Stillen, wenn ein Verkehrsoffer dank des Trainings seine Selbstständigkeit zurückerobert oder wenn ein Kind beim Blindenfußball sein eigenes Sommermärchen erlebt. Der Deutsche Behindertensportverband hat in seinen 60 Jahren so viele Menschen fürs Leben bestärkt! Jede dieser großen und kleinen Erfolgsgeschichten ist ein Grund zu feiern.

Und jede dieser Geschichten sollte uns ermutigen, für Wandel und neue Wege auch künftig offen zu sein. Denn ähnlich wie in den 70er Jahren stehen wir wieder vor neuen Aufgaben und vor einem gesellschaftlichen Umbruch. Man kann ihn an ein paar Buchstaben festmachen, nämlich denen, die das Wort „Integration“ von „Inklusion“ unterscheiden.

In der Fachliteratur gibt es diese Differenzierung ja schon länger, im öffentlichen Bewusstsein spielt sie erst seit der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, also seit wenigen Jahren eine gewisse Rolle. Aber selten wird der Begriff „Inklusion“ mit aller Konsequenz verwendet. Wer ihn ernst nimmt, beschreibt damit einen echten Paradigmenwechsel. Nicht mehr die Behinderten sind diejenigen, die sich anpassen oder einfügen müssen, sondern umgekehrt. Die Gesellschaft als Ganze ist gefordert, den Menschen mit Handicap ein selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben zu ermöglichen: im Sport, in Bildung und Kultur, im Arbeitsleben – einfach überall.

Das ist ein hoher Anspruch. Und ein richtiger! Ihn einzulösen wird einen langen Atem erfordern, deshalb sollten wir bei der Wortwahl und vor allem bei unseren Taten konsequent sein. Völkerrechtlich verpflichtet die UN-Konvention inzwischen über 100 Staaten, die sie ratifiziert haben. Ein Land wie Deutschland, das den Menschenrechten so große Bedeutung beimisst, verpflichtet sie ganz besonders, nämlich auch moralisch.



Der Weg zur Inklusion wird eine Marathonstrecke – keine Frage -, aber wir dürfen uns nicht begnügen mit einem tröstlichen „Dabeisein ist alles“. Deutschland sollte den Ehrgeiz haben, in Bestzeit über die Ziellinie zu laufen! Erste Schritte in diese Richtung sind gemacht. Die Bundesregierung hat im Juni einen Nationalen Aktionsplan vorgelegt. In seinem Vorwort heißt es, der Maßnahmenkatalog beschreibe bereits „ein Stück gelebte Inklusion“. Das stimmt natürlich. Wir fangen nicht bei Null an.

In den letzten Jahrzehnten ist eine Menge passiert – es gibt schon viele gute Projekte in der Bundesrepublik. Einige davon habe ich persönlich kennengelernt: gemischte Wohngemeinschaften, in denen junge Leute mit und ohne Handicap zusammen leben, Ballettgruppen, in denen mit und ohne Rollstuhl getanzt wird, oder Unternehmen, die auch Bewerbern mit Beeinträchtigung eine Chance geben.

All das gibt es, und es verdient unsere ganze Anerkennung. Aber um von echter Inklusion zu sprechen, ist es noch nicht genug. Solche Einzelbeispiele dürfen uns nicht über den oft mühsamen Alltag behinderter Menschen in Deutschland hinwegtäuschen. Ausgrenzung findet immer noch statt - mal mit sichtbaren, mal mit unsichtbaren Hürden. Wirklich „barrierefrei“ sind weder alle unsere Gebäude noch alle unsere Gedanken.

Oft ist auch Gedankenlosigkeit die Ursache für Diskriminierung, weil die Welt der sogenannten „Gesunden“ nicht sensibel genug ist für jene, die anders sind. Was der Gesellschaft an dieser Art von Sensibilität fehlt, lässt sich nicht per Gesetz oder Konvention festschreiben. Diese Lücke kann nur eine kulturelle Leistung füllen, die wir uns gemeinsam erarbeiten. Deshalb dürfen wir nicht müde und nicht leise werden, wenn wir für die Ziele der Inklusion werben. Mut zum Wandel braucht Mut zum Wort, zum klaren Wort! Wer es zum Beispiel ernst meint mit der inklusiven Bildung, muss auch für ihre Finanzierung kämpfen!

„Kämpfen“ – diese Aufgabe kennen die Betroffenen am allerbesten. Sie kämpfen täglich, vor allem um Anerkennung. Und zwar um Anerkennung ihrer Fähigkeiten, ihrer Potenziale, nicht ihrer Einschränkungen. Das ist ein wichtiger Unterschied. Er wird greifbar in Sätzen wie: „Mein Kind ist behindert, aber ich traue ihm eine Menge zu.“ In der Kita meines Sohnes, wo behinderte und nicht-behinderte Kinder gemeinsam spielen, habe ich das sehr eindrucksvoll erlebt. Man hatte einer Mutter prognostiziert, dass ihr Kleiner nur Krabbeln lernen würde.

Mit drei konnte er laufen! Weil ihm Eltern und Pädagogen etwas zugetraut hatten. Mut bewegt, im wahrsten Sinne des Wortes. Ich schlage vor: Lassen Sie uns Inklusion auch in diesem Sinne verstehen, als mutigen Ansatz, behinderten Menschen viel mehr als bisher zuzutrauen!

Gerade bei den Kleinsten sollte uns dafür kein Aufwand zu groß sein, ob es um heilpädagogische Förderung geht oder inklusive Betreuung. Ich bin ein großer Anhänger dieser gemischten Gruppen. Kinder kennen noch kein Schwarz-Weiß-Denken in Kategorien wie „behindert“ oder „normal“. Sie mögen es nämlich bunt! Sie lernen ihr Gegenüber ganz unbefangen kennen, haben kaum Berührungängste, aber große Neugier, sie wollen voneinander lernen. Das ist eine Chance, die wir so oft wie möglich nutzen sollten: in der Bildung, im Sport,





in allen Bereichen! Wenn wir rechtzeitig anfangen, wird Inklusion zur frühkindlichen Erfahrung, einer Erfahrung fürs Leben.

„Inklusion heißt Gemeinsamkeit von Anfang an.“ - So steht es im Nationalen Aktionsplan. Für mich ist das eine der wichtigsten Stellen in diesem Papier, allerdings möchte ich am liebsten mit einem Ausrufezeichen daneben schreiben: Inklusion ist kein Selbstläufer! Die viel zitierte Teilhabe ist harte Arbeit! Wer teilhaben soll, muss auch Teil sein dürfen! – Das waren jetzt sogar drei Ausrufezeichen. Sie gelten für uns alle. Behinderte wie Nicht-Behinderte sind in der Verantwortung, Inklusion immer wieder anzumahnen und als neues Lebenskonzept anzunehmen. Manch einem muss man es vielleicht noch deutlicher sagen: Wer einen Marathon schaffen will, muss loslaufen!

Damit bin ich wieder beim Sport, der – um im Bild zu bleiben – für die Inklusion zum Schrittmacher werden könnte. Denn im Vergleich zu umstrittenen Themen wie Bildung oder Arbeitsmarkt sind sich beim Sport meistens alle einig: Er steht für Leistung und Lebensqualität. Er weckt Sympathien und Solidarität. Und er entfaltet neben der körperlichen auch eine große emotionale Kraft.

Diese Kraft sollten wir nutzen! Für das nächste Jahrzehnt im Deutschen Behindertensportverband und für die Arbeit im internationalen Bereich, über die wir gleich Näheres hören werden. Wie geht es zum Beispiel weiter nach dem historischen Durchbruch von Oscar Pistorius? Ich glaube, uns alle verbindet der Wunsch, den ich eingangs zitiert habe: „Nicht die Behinderung soll im Mittelpunkt stehen, sondern der Sport!“

Dem Deutschen Behindertensport wünsche ich von Herzen weiterhin so viel Erfolg wie in den vergangenen 60 Jahren!“



## Sir Philipp Craven würdigt den DBS

Die „Schlüsselrolle“ des Deutschen Behindertensportverbands (DBS) e.V. in der weltweiten Paralympischen Bewegung hat der Präsident des Internationalen Paralympischen Committee (IPC), Sir Philipp Craven, hervorgehoben. In seinem Grußwort zum 60. Jubiläum des DBS sagte Craven, Deutschland habe eine lange und stolze Geschichte bei der Förderung für Menschen mit Behinderungen vorzuweisen. Deutschland sei nicht nur im Breitensport vorbildlich für viele andere Länder, sondern habe auch mit internationalen Erfolgen im Spitzensport gegläntzt. Die Struktur des Deutschen Behindertensportverbands ermögliche solche Leistungen. Das System der Talentsuche und die Trainingsmethoden führten „von den Wurzeln bis aufs Siegerpodest“, sagte der IPC-Präsident.



## Samaranch Award geht an Gerd Schönfelder

Als erster Deutscher wurde Skirennläufer Gerd Schönfelder im Rahmen der DBS Festveranstaltung zum 60jährigen Jubiläum mit dem „Juan Antonio Samaranch IOC Disabled Athlete Award“ geehrt.

Die United States Sports Academy, die den „Juan Antonio Samaranch IOC Disabled Athlete Award“ als höchste internationale Auszeichnung für behin-



Ausgabe 09/2011 | Frechen, 30. September 2011

derte Sportler jährlich vergibt, begründete ihre Wahl mit den herausragenden Leistungen Schönfelders während seiner 18-jährigen Karriere.

## Symposien zum 60jährigen Verbandsjubiläum

Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) richtete zum 60jährigen Verbandsjubiläum ein Nationales und ein Internationales Symposium aus.

Am 8. September 2011 lud die Deutsche Sporthochschule Köln, gemeinsam mit dem DBS, zu einem internationalen wissenschaftlichen Symposium zum paralympischen Spitzensport ein. Möglich wurde die Veranstaltung, für die weltweit renommierte Referenten aus Europa und Übersee gewonnen werden konnten, durch die Förderung des Bundesministeriums des Inneren. Während des Symposiums wurde deutsch sowie englisch gesprochen und jeweils simultan übersetzt.

"Behindertensport als kulturelles Phänomen" - so lautete das Motto des Nationalen Symposiums, welches im Vorfeld der Jubiläumsfeierlichkeiten am 09. September 2011, in Berlin stattfand. Ein ambitionierter Titel, hinter dem ein ebensolches Programm stand. Die Referenten nahmen die Gäste mit auf eine spannende Reise durch die Entwicklungsgeschichte des DBS und beleuchteten zudem seine aktuellen Projekte und Visionen. Ein Verband im Wandel der Zeit, dessen Aufgabenfeld sich heute mehr denn je auf gesellschaftliche Aspekte erstreckt.

Beide Symposien waren gut besucht und die Teilnehmer regten eine Wiederholung an, um den inhaltlichen Austausch weiter führen zu können.

Zum Abschluss des Nationalen Symposiums verlas Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes, die „Berliner Erklärung“, eine programmatische Positionsbestimmung, die als Richtschnur für die zukünftige Arbeit des DBS dient. Weitere Infos hierzu unter: [www.dbs-npc.de](http://www.dbs-npc.de)

Sämtliche Veranstaltungen zum 60jährigen Jubiläum fanden dank der großzügigen Unterstützung der Deutschen Telekom AG und der Wirtschaftspartner des DBS in den Räumlichkeiten der Telekom-Hauptstadtrepräsentanz in Berlin statt.

Fotoquelle: dpa picture alliance

## Geschichte des Behindertensports

Rechtzeitig zum 60. Geburtstag des DBS ist ein Buch über die Geschichte des deutschen Behindertensports erschienen. Der Autor, der Sporthistoriker Bernd Wedemeyer-Kolwe, stellte es am 5. September in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn vor.



Ausgabe 09/2011 | Frechen, 30. September 2011

In dem Buch mit dem Titel "Vom 'Versehrtenturnen' zum Deutschen Behindertensportverband (DBS)", das im Hildesheimer Arete Verlag erschienen ist, wird die wechselvolle Geschichte des Behindertensports von seinen Anfängen im Kaiserreich über die Weimarer Republik und den Nationalsozialismus bis in das geteilte und schließlich wieder vereinigte Deutschland dargestellt. Es hat 304 Seiten und kostet 15 Euro (ISBN 978-3-942468-02-2).



## Oberbürgermeister Ude ehrt Verena Bentele und Kati Witt

Drei Monate nach der Abstimmungsniederlage Münchens um die Bewerbung für die Winterspiele 2018 gegen das südkoreanische Pyeongchang äußerte DOSB-Präsident Thomas Bach beim Empfang des Oberbürgermeisters Christian Ude erstmals eine deutliche Absichtserklärung für eine zweite Bewerbung Münchens um Olympische und Paralympische Winterspiele. Der Zeitpunkt für eine weitere Bewerbung müsse jedoch "sorgfältig" und "in aller Nüchternheit" abgewogen werden, sagte Bach.



Im Rahmen der Veranstaltung zeichnete das Stadtoberhaupt Christian Ude die Paralympics-Siegerin und -Botschafterin Verena Bentele und Kuratoriumsvorsitzende Katarina Witt für ihre Verdienste um die 2018-Bewerbung mit der Medaille "München leuchtet" aus. Weitere Paralympics-Botschafter wie Alexander Spitz, Andrea Rothfuß und Anna Schaffelhuber waren auf Einladung des Oberbürgermeisters ebenfalls erschienen. DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher freute sich mit Verena: „Diese Auszeichnung unterstreicht nachdrücklich den gewonnenen Stellenwert der Paralympics bei Bewerbungen und zukünftigen Austragungsorten.“

## Basketballerinnen jubeln über EM-Gold, Herren gewinnen EM-Silber

Der neunte Europameisterschaftstitel in der Geschichte krönt für die deutschen Damen ein schwieriges Jahr des Umbruchs. Ähnlich verlief auch das Endspiel um die europäische Krone im israelischen Nazareth gegen den Erzrivalen Niederlande, der nach einem starken Halbfinale gegen die favorisierten Britinnen auch dem Vize-Weltmeister Deutschland alles abverlangte.



Auch wenn sich im Finale der Europameisterschaften 2011 der Traum des Titelgewinns für das deutsche Herren-Team nicht verwirklichen ließ, darf die Mannschaft von Bundestrainer Nicolai Zeltinger erhobenen Kopfes die Heimreise aus dem israelischen Nazareth antreten. Mit der Finalniederlage gegen Großbritannien, das sich nach 1995 zum zweiten Mal den EM-Titel sicherte, aber dem besten Resultat seit dem Jahr 1999, als das Team Germany erstmals das Endspiel einer EM erreichte, buchte die deutsche Rollstuhlbasketball-Nationalmannschaft der Herren ebenso wie die Damen damit das angestrebte Ticket für die Paralympics 2012 in London.

## Beucher und Bentele beim Papst

Beim letzten Tag des Deutschlandbesuchs von Papst Benedikt XVI in Freiburg war auch der Deutsche Behindertensportverband in den Ehrengastbereich geladen. Die Paralympics-Gold-Medaillengewinnerin und Behindertensportlerin des Jahres 2010, Verena Bentele (begleitet von ihrem Vater Peter Bentele) und der DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher trafen dort auf den Olympischen und Paralympischen Pfarrer Hans-Gerd Schütt, der die Vertreter des deutschen Behindertensports besonders herzlich begrüßte.

Nach der Eucharistiefeier mit dem Pontifex auf dem Freiburger Flugplatz traf die DBS-„Mini“-Delegation auf Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich, den Bundestagspräsidenten Norbert Lammert und nicht zuletzt auf den neuen Ministerpräsident Baden-Württembergs, Winfried Kretschmann. Des weiteren hatten die Vertreter des Behindertensports die Gelegenheit Gespräche mit der Baden-Württembergischen Kultusministerin Gabriele Warminski-Leitheuße und NRZ-Chefredakteur Rüdiger Oppers zu führen.

Im Konzerthaus Freiburgs sprach Papst Benedikt den ehrenamtlich Tätigen in der Republik seinen besonderen Dank aus. DBS-Präsident Beucher: „Der DBS betrachtet es als eine besondere Ehre zu den Veranstaltungstagen mit dem Papst in Freiburg eingeladen worden zu sein und sieht dies als einen weiteren Schritt als Anerkennung der Arbeit des DBS im gesamtgesellschaftlichen Kontext von Teilhabe“.

## 6. Nationales Paralympisches Sommer-Jugendlager

Nach Barcelona (1992), Atlanta (1996) Sydney (2000), Athen (2004) und Peking (2008) lädt die Deutsche Behindertensportjugend (DBSJ) zum 6. Paralympischen Sommer-Jugendlager 2012 vom 28.08. – 10.09.2012 nach London ein. Teilnehmen können Jugendliche mit Behinderung, die zum Zeitpunkt dieser Maßnahme 14 bis 17 Jahre alt sind. Weitere Infos hierzu unter: [www.dbsnpc.de](http://www.dbsnpc.de)



## REHACARE 2011: 47.000 Besucher in Düsseldorf

Für den Deutschen Behindertensportverband bot die REHACARE auch in diesem Jahr nicht nur die Möglichkeit der Präsentation von Verband und Behindertensport, sondern auch eine einzigartige Kontaktbörse. So suchten neben dem DBS-Präsidenten Friedhelm Julius Beucher die Vizepräsidenten des Deutschen Behindertensportverbands Ludger Elling, Reinhard Schneider und Roland Thietje und das kooptierte Präsidiumsmitglied Ute Herzog den Informationsaustausch auf der Fachmesse und nutzten die Gelegenheit die aktuellen behinderten- und gesundheitspolitischen Fragen mit Betroffenen und Fachpubli-





Ausgabe 09/2011 | Frechen, 30. September 2011

kum zu diskutieren. Auch der Bundestagsabgeordnete Ilja Seifert besuchte den Stand des Deutschen Behindertensportverbandes auf der Fachmesse.

Der Behindertensportverband Nordrhein-Westfalen (BSNW) begeisterte mit dem REHACARE-Sport Center und informierte über Möglichkeiten, auch mit Behinderung aktiv und fit zu bleiben. Breitensportler, Weltmeister und Paralympics-Sieger feierten in der Messehalle 9 ihr alljährliches Festival. Herbert Kaul, Geschäftsführer des BSNW, freute sich über den Erfolg: „Die REHACARE ist für uns die wichtigste Veranstaltung, um die Vielfalt des Behindertensport einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.“

## Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins

Der Deutsche Behindertensportverband e.V. wird am 19. November 2011 eine bundesweite Weiterbildung „Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins für Mädchen und Frauen mit oder mit drohender Behinderung“ (SGB IX, § 44), kurz ÜzSdS, für Übungsleiterinnen starten. Damit folgt der DBS einem gesetzlichen Auftrag basierend auf der Verankerung dieser Thematik im Sozialgesetzbuch IX §44, der am 1.1.2011 neu in Kraft getretenen „Rahmenvereinbarung über den Rehabilitationssport und das Funktionstraining“ und den Ergebnissen des Forschungsprojekts „SELBST“.

Für interessierte Übungsleiterinnen, die für Mädchen und Frauen „Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins“ zukünftig anbieten möchten, ist diese Weiterbildung unerlässlich, wenn diese nach SGB IX, § 44 abgerechnet werden sollen. Zulassungsvoraussetzung ist eine Übungsleiterlizenz B Rehabilitationssport des Deutschen Behindertensportverbandes.

Weitere Infos unter: [www.dbs-npc.de](http://www.dbs-npc.de)



## DBS verabschiedet Qualifikationskriterien für London 2012

Die Nominierungskommission des DBS für die XIV. Paralympischen Spiele in London hat am 3. September die nationalen Qualifikationskriterien in den Individualsportarten verabschiedet. Als Grundlage wurde das Kriterium der Medaillenchance herangezogen. Der Chef de Mission der deutschen Mannschaft und Vizepräsident Leistungssport des DBS, Dr. Karl Quade, zeigte sich nach dem Sitzungsmarathon sehr zufrieden: "Ich bin überzeugt, dass der DBS auf der Grundlage dieser Kriterien eine schlagkräftige Mannschaft nach London entsenden wird, die für die eine oder andere Überraschung gut sein wird". Die abschließende Nominierung erfolgt am 21. Juli 2012 in Berlin.



## Der Deutsche Behindertensportverband trauert um Manfred Kohl

Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) trauert um sein langjähriges Mitglied Manfred Kohl. Im Alter von nur 50 Jahren verstarb Manfred Kohl nach schwerer Krankheit.





1985 begann Manfred Kohl seine aktive Sportlerkarriere in der Standvolleyball Nationalmannschaft und wurde sogleich Welt- und Europameister in Kristiansand (Norwegen). Bei den Paralympics in Seoul gewann der Vorzeigethlet mit seiner Mannschaft, zu der auch Dr. Karl Quade gehörte, die Goldmedaille. „Das ist eine sehr schlimme Nachricht, ich habe kaum Worte dafür. Wir haben tolle Erfolge zusammen gefeiert und ich werde die Zeit mit ihm nie vergessen. Seiner Familie gehört unsere aufrichtige Anteilnahme“, sagte der Vizepräsident Leistungssport. Es folgten weitere Titel mit der legendären Nationalmannschaft bei Paralympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften. Somit gehört Manfred Kohl zu den erfolgreichsten deutschen Spielern. Zudem hat er sich als Aktivensprecher des DBS für die Belange der Sportlerinnen und Sportler eingesetzt. Seine große Kompetenz in sportlichen wie organisatorischen Dingen brachte ihn als Mitarbeiter zum Organisationskomitee der Paralympischen Spiele in Sydney. Zuletzt war er als Beisitzer des Rechtsausschusses im Leistungssport für den DBS tätig. Sein Engagement war vorbildlich und hat den Behindertensport geprägt. Der DBS gedenkt seiner in Trauer.

## Termine im Oktober 2011

22.09. - 03.10.2011	EM Fußball 5-a-side	Aksaray / TUR
29.09. - 03.10.2011	DM Segeln der 2.4mR	Travemünde / Schleswig-Holstein
30.09. - 09.10.2011	EM Rollstuhlrugby	Notwil / SUI
07.10. - 08.10.2011	DM Tischtennis Sen.+ Allg.	Nordhalbern, Bayern
08.10. - 15.10.2011	EM Sitzvolleyball Damen und Herren	Rotterdam / NED
08.10. - 16.10.2011	WM Fechten	Catania / ITA
19.10. - 30.10.2011	EM Tischtennis	Split / CRO
21.10. - 22.10.2011	DM Bosseln	RBSG Sögel / Niedersachsen
22.10. - 23.10.2011	18. DM Wasserball	Ludwigshafen / Rheinland-Pfalz

### Nationale Förderer



### Co Förderer



### Kontakt

Deutscher Behindertensportverband e.V.  
National Paralympic Committee Germany

Heike Hauf-Rintelmann  
Claudia Himmen-Merten  
Marketa Marzoli

DBS Presse  
-Im Hause der Gold-Kraemer-Stiftung-  
Tulpenweg 2-4  
50226 Frechen

Tel: +49 (0) 2234-6000-104  
pressestelle@dbs-npc.de  
www.dbs-npc.de

Grafisches Konzept:  
Medienfabrik Gütersloh GmbH